

„Ramersdorf gegen Armut“ aus der Sicht einer Ehrenamtlichen

Von SOO

Als mir Hannah Suttner in der Vorbereitungsphase zur Umfrage vom Projekt Ramersdorf gegen Armut erzählte, beschloss ich, mich im Rahmen meiner ehrenamtlichen Kapazitäten daran zu beteiligen, da es mir ein wichtiges Anliegen ist, dass gesellschaftlich wahrgenommen wird, was Armut hier wirklich bedeutet, dass Menschen nicht arm sind, weil sie den von gewissen Fernsehsendern gezeigten Klischees entsprechen, sondern dass Armut erstens durch verschiedene Ursachen entsteht, und zweitens vor allem beschränkten Zugang zu Ressourcen und Möglichkeiten bedeutet, die anderen Gesellschaftsschichten selbstverständlich scheinen.

Umfrage

Ich nahm an Vorbereitungstreffen teil, und fühlte mich als einzige Ehrenamtliche im Projektteam sehr wohl. Da ich nicht lange Zeit stehen kann, war es bei der Umfrage am 18.10.2018 am Karl-Preis-Platz meine Rolle, die Antworten der Passant*innen von den Kärtchen in den Computer abzuschreiben. Während einer ruhigeren Phase hatte ich die Möglichkeit, mich mit einer Frau zu unterhalten, und sie anhand der Broschüre „Günstiger leben in München“ zu einer armutsbedingten gesundheitlichen Problematik zu beraten.

Die Ideen der Passant*innen waren so unterschiedlich wie die Passant*innen selbst. Sehr wichtig erscheinen mir allerdings die folgenden Punkte, die einmal oder mehrfach genannt wurden (neben anderen Punkten):

- Armut bedeutet auch Isolation. Man hat nicht so viele Möglichkeiten, zur gesellschaftlichen Teilhabe. Hier sind z.B. Nachbarschaftstreffs eine große Hilfe, da man Gruppen gründen kann, die nichts kosten.
- Die Forderung nach einem besseren Zugang zu Informationen
- Manche Erleichterungen, die bereits bestehen, gehen nicht weit genug, zum Beispiel sollten auch Salben auf Rezept verschrieben werden können, und die Isarcard S gilt erst ab 9.00 Uhr, was es vielen Menschen erschwert, ihre Bedürftigkeit zu reduzieren.
- Eigeninitiativen wie Lebensmittel retten oder Tauschbörsen sind eine große Hilfe, und man trägt auch noch aktiv zum Umweltschutz bei.

Ausstellung

Die gesammelten Aussagen wurden thematisch gebündelt und zu einer Ausstellung zusammengefasst, die am 29.05.2019 im Nachbarschaftstreff Ramersdorf Süd eröffnet wurde. Die Ausstellungseröffnung war gut besucht, schätzungsweise waren zwischen 45 und 50 Personen anwesend, darunter Stadtrat Müller, sowie Frau Palminha und Herr Jockisch aus dem Bezirksausschuss. Nach den Grußworten aus Stadtrat und BA wurden die Karten mit den Ideen der Passant*innen an Stadtrat Müller übergeben. Da dieser die Veranstaltung früh verlassen musste, bot er einen Gesprächstermin im Rathaus an. Ich denke, dass dies Hoffnung macht, dass unsere Themen in der Lokalpolitik Gehör finden.

Ein weiterer Programmpunkt des Abends war es, das Projekt Lebensmittel retten einem größeren Personenkreis vorzustellen. Eine Ehrenamtliche erklärte das Projekt den Anwesenden, und an diesem Tag hatten die Foodsaver eine reiche Auswahl an geretteten Lebensmitteln gebracht.

Ein persönlicher Kommentar zum Lebensmittel retten: Ich finde es wichtig, und sehr hilfreich, dass Lebensmittel retten für alle möglich ist, da es für viele Menschen eine hohe Schwelle ist, sich als arm zu outen, und zur Tafel zu gehen, während Lebensmittel retten nicht nur kostenlosen Zugang zu Lebensmitteln bietet, sondern auch ein aktiver Beitrag zum Umweltschutz ist, man also, wenn man gerettete Lebensmittel mitnimmt, kein Bittsteller ist, der eine milde Gabe bekommt, sondern bedingungslos kommen kann, sich (im Rahmen) nehmen kann was man möchte, liegen lässt, was man nicht essen würde und dabei noch etwas Gutes tut. Ich möchte die Tafel nicht schlecht reden, aber was mir eine Freundin erzählt hat, die zeitweise auf die Tafel angewiesen war, beleuchtet ein paar Problematiken: Manche Helfer bei der Tafel fühlen sich den Menschen, die auf die Tafel angewiesen sind überlegen und drängen Ratschläge, die für die betroffene Person nicht anwendbar sind oder Lebensmittel, die die Person nicht essen will oder kann auf, „weil sie ihnen doch etwas Gutes tun,“ und man darf nicht offen sagen „ich will das nicht, aber davon hätte ich gerne etwas.“ Auch kann man nicht punktuell zur Tafel gehen, weil man gerade einen Engpass hat, sondern man geht entweder regelmäßig oder nicht.

Im Gegensatz dazu ist man beim Lebensmittel retten frei zu nehmen, was man wirklich essen möchte, alle sind gleich, und niemand muss sich outen, man ist kein Spendenempfänger sondern jemand, der etwas dafür tut, dass weniger Abfall produziert wird, kein Objekt sondern ein Subjekt. Wir brauchen mehr Möglichkeiten für von Armut betroffene Menschen, sich als Subjekt wahrzunehmen und sowohl für sich selbst als auch für andere/die Umwelt etc. etwas zu tun. Auch wenn das nicht wörtlich in der Ausstellung erwähnt war, wer sich als wertvoll und als das eigene Leben aktiv gestaltende Person wahrnimmt, hat es leichter, die eigene Situation zu verändern.

Dies ändert nichts daran, dass Verbesserungen von der Politik gefordert werden müssen. Es ist nur ein Puzzleteil des Ganzen. Nicht jeder Mensch ist in der Lage, an Projekten teilzunehmen, aber jeder Mensch verdient es, am Leben teilzuhaben, und auch bei einem Individuum sind die Möglichkeiten nicht konstant.

Außerdem kann niemand, der/die von Armut betroffen ist ohne die nötige Infrastruktur (z.B. Nachbarschaftstreffs, in denen sich Gruppen treffen können ohne Geld dafür ausgeben zu müssen) aktiv werden. Insofern ist es außerordentlich wichtig, dass es Nachbarschaftstreffs gibt. Ich persönlich hätte als meine Tochter klein war, es auch viel schwerer gehabt, wenn es keinen Nachbarschaftstreff in meiner Nähe gegeben hätte, in dem ich ihr die Möglichkeit geben konnte, sich in einem sicheren Umfeld auszutoben, während ich soziale Kontakte pflegen und intellektuelle Herausforderungen finden konnte.

Fazit

Ich bin der Meinung, dass das Projekt ein Erfolg war, aber auch von den Lokalpolitiker*innen wichtig genommen werden muss, um dauerhaft Früchte zu tragen. Was die Politik aus den Gedanken aus Ramersdorf macht, werden wir sehen, vor Ort ist auf jeden Fall mit neuen Aktiven im Stadtteil, einer Erhöhung des Bekanntheitsgrads der Ramersdorfer Nachbarschaftstreffs und einem neuen Lebensmittel-retten-Projekt im NTR etwas ins Rollen gekommen.